



aus dem Referat Entwicklung und Politik

bisher: Kirchlicher Entwicklungsdienst Bayern

Liebe Freundinnen und Freunde des Referats Entwicklung und Politik!

Suspekt kam Ihnen die Idee vom ständigen Wachstum vielleicht immer schon vor. Der gesunde Menschenverstand weiß um die Unvereinbarkeit einer begrenzten Erde und fortwährendem Wachstum. Damit verbunden ist das ständige Verlangen nach „Neuem“, das uns dazu bringen soll, „...von dem Geld, das wir nicht haben, Dinge zu kaufen, die wir nicht brauchen, um bei Leuten, die uns eigentlich egal sind, Eindruck zu hinterlassen, der nicht anhält.“

So schreibt es der Wirtschaftsbeauftragte der britischen Regierungskommission Tim Jackson in seinem jetzt in deutscher Sprache neu aufgelegten Buch „Wohlstand ohne Wachstum“.

Noch nie war die Diskussionsbereitschaft so groß, auch viel geliebte Denkmuster in Frage zu stellen. Verständlich bei den immensen globalen Herausforderungen. Trotzdem will niemand zurück in die Steinzeit. Viele alternative Denk- und Lebenskonzepte gibt es noch nicht und die Bereitschaft zu persönlicher Veränderung fehlt weitgehend.

Mit diesem Jubiläumsrundbrief – es ist unser 40ster – laden wir wieder zum gemeinsamen Nachdenken ein. Vielleicht können wir ein paar Gedankenanstöße liefern?

Ihr

Dr. Jürgen Bergmann

Gedanken zum Wachstumswahn

Im Rahmen des Qualifizierungskurses „Horizonte“ von Mission EineWelt beschäftigten wir uns im Herbst mit dem Thema „Solidarisch leben“. Im folgenden dokumentieren wir einen Brief eines Teilnehmenden im Vorfeld des Seminars:

„.. Was bedeutet heute in der globalisierten Welt „solidarisch leben“?“

Unsere Bundeskanzlerin sagte neulich im Radio: „Wir dürfen nicht länger auf Kosten zukünftiger Generationen leben, so wie wir das seit Jahrzehnten tun“. Sie spricht also von uns. Warum ändert sich nichts? Warum wird dann immer noch so weitergemacht?

Mit offenen Augen und Ohren verfolge ich die weltweite Entwicklung schon seit geraumer Zeit immer kritischer. Ich komme zu der Feststellung, dass wir sogar zunehmend unsolidarischer leben. Die Postbank z. B. wirbt seit Jahren mit dem Slogan: „Unterm Strich zähl ich“. Auf meinen besorgten Hinweis an die Bank, dass dies dem Zusammenhalt in der Gesellschaft nicht förderlich sei, bekam ich folgende Antwort: Es wurde eine Kundenbefragung durchgeführt. Dieser Slogan kam mit Abstand auf Platz 1.

Wir leben ja nicht nur auf Kosten der nächsten Generationen, sondern auch auf Kosten der Menschen anderswo und der



In dieser Ausgabe:

Seite 1 und 2

- Gedanken zum Wachstumswahn

Seite 2 und 3

- Wachstum ade!

Seite 3

- Kleinbauern sind der Schlüssel zur Welternährung

Seite 4

- Nach der Wahl – Wir nageln sie fest!
- Freiwillige begegnen Flüchtlingen

Seite 5

- Zwei neue Gesichter im Referat
- EMZ – Neue Medien

Seite 6

- Hinweise auf Seminare
- Termine

Die Konsequenzen dieser gewonnenen Erkenntnis wären System- und Strukturveränderungen. Weg vom Wirtschaftswachstumswahn und gegenwärtigem Lebensstil.

Die Frage ist: Was wollen und können wir als Gruppe bzw. als Teil der Kirche aus unserer „Eine-Welt-Sicht“ tun?

Ja, die Welt befindet sich im Umbruch, die Zeitenwende ist nahe. Unseren christlichen Auftrag sehe ich darin, dabei mit aller Kraft sichtbar mitzuwirken, ja voran zu gehen. Die Kirche hat eine große ethische gesellschaftliche Verantwortung und sollte daher ihr gesellschaftspolitisches Engagement stärken.

Mitgeschöpfe. Es gibt eine globale Ungleichheit, die nicht weniger wird.

Damit das Zusammenleben in Zukunft besser gelingen kann, braucht es dringend einen „Weltvertrag“ der Vereinten Nationen.

Oberflächlich scheint ja alles in Ordnung zu sein. Die Konjunktur und die Aktienkurse boomen, die Steuereinnahmen sprudeln. Aber der Schein trügt.

Der rastlose Raubbau an endlichen Ressourcen zerstört die Welt und heizt das Klima auf. Weltweit wird die Kluft zwischen Superreichen und Habenichtsen immer perverser. Und doch tun viele Ökonomen, Politiker, Unternehmer und auch Ge-

Fortsetzung auf Seite 2

werkschafter so, als könnten sie einfach weitermachen wie bisher. Mehr arbeiten, mehr produzieren, mehr kaufen, höhere Löhne – und alles wird gut. Das wird es nicht – und die meisten Bürgerinnen und Bürger wissen dies ebenso wie die Verantwortlichen. Da neue Wege nicht beschränkt werden, machen sich Ratlosigkeit und Resignation breit. In dieser Lage genießen nur noch wenige große Institutionen so viel Vertrauen, dass sie einen breiten Diskussionsprozess über die Zukunft initiieren könnten. Dazu zählen auch die Kirchen mit all ihren Institutionen.

Ein Sozialwort der Kirchen kann seiner orientierenden und gesellschaftsverändernden Wirkung aber nur dann gerecht werden, wenn es eine Abkehr vom Wirtschaftswachstum als gesellschaftlichem Leitziel fordert und sich für Alternativen stark macht.

Zunehmend wird Wirtschaftswachstum auf dem Rücken der Armen erzielt. Das belegen nicht nur Katastrophen wie jüngst der Fabrikeinsturz mit mehr als tausend Toten in Bangladesch, wo westliche Kleiderfirmen Menschen systematisch ausbeuten und durch die höheren Gewinne das Wirtschaftswachstum in unseren Ländern steigern.

Angesichts schwindender Ressourcen und eines beschleunigten Klimawandels stur auf Wirtschaftswachstum zu setzen ist der Wahnsinn. Jede Steigerung des Bruttoinlandsprodukts zieht zwingend einen wachsenden Raubbau an natürlichen Ressourcen nach sich.

Wie können wir Deutschen, die wir im Durchschnitt das Fünffache des gerade noch verträglichen Kohlendioxid-Ausstoßes pro Kopf verursachen, ernsthaft glauben, wir könnten durch weiteres Wirtschaftswachstum mehr Ökologie erzielen? Eine absolute Entkoppelung des Wirtschaftswachstums vom steigenden Ressourcenverbrauch ist nicht möglich! Es ist Zeit für eine gesellschaftliche Selbstbegrenzung und einen maßvollen Umgang mit der Schöpfung.

Eine Kirche, die von der Alternative des Reiches Gottes weiß, muss dem Alternativlosigkeit beanspruchenden Wirtschaftswachstumsdogma den Gehorsam verweigern und die gesellschaftliche Debatte für alternative Entwürfe einer Postwachstumsgesellschaft öffnen.

Die Abkehr vom Wirtschaftswachstum eröffnet neue Wachstumsmöglichkeiten für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Jesus sagt: „Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.“ (Matthäus 6,21), Kirchentagslosung Dresden

Wachstum ade!

Mitte Oktober luden u. a. Mission EineWelt und das EineWeltNetzwerkBayern unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich!“ zum 3. Bayerischen Bildungskongress Globales Lernen nach Nürnberg.

Den Eröffnungsvortrag hielten der Oldenburger Volkswirtschaftsprofessor Niko Paech zur Postwachstumsökonomie sowie die Botschafterin von Bolivien Elizabeth Salguero Carrillo zum Konzept des guten Lebens (*vivir bien*). Gisela Voltz führte ein Interview mit dem führenden Postwachstumsökonom Prof. Dr. Niko Paech:

Was ist Ihre Kritik am Wachstum?

Die grün angepinselten Wachstumsmodelle gehen davon aus, dass durch

technischen Fortschritt allgemeine Wohlstandssteigerungen bei gleichzeitiger Entlastung der Ökosphäre möglich sind.

Das ist ein fataler Trugschluss: einerseits produziert der nötige Strukturwandel Gewinner und Verlierer, die Ärmsten der Armen bleiben auf der Verliererseite und andererseits führen technische Innovationen gesamt gesehen nicht zu weniger Energieverbrauch, sondern zu neuen ökologischen Belastungen.

Wenn wir das 2 Grad Erwärmungsklimaschutzziel erreichen wollen, dann stehen wir in Europa vor der

2011. Oder das Kirchentagsmotto 2013 in Hamburg: 2. Mose 16,18: „Soviel du brauchst“ meint ja, nimm nicht mehr als du brauchst. Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum.

Was ist das Ziel unserer Gesellschaft? Wie definieren wir Lebensqualität? Woran messen wir gesellschaftliche Entwicklung? Kirche hat zu diesen Grundfragen Entscheidendes zu sagen und kann auf eine soziale und ökologische Transformation der Gesellschaft hinwirken. (...)

Euer Friedrich Meier
(Horizonte-Teilnehmer)



Ein kurzes Märchen über das Wachstum

Wachstum ist gut, sagte der Luftballon und platzte.
Wachstum ist schlecht, sagte der Riese und fraß die Zwerge.
Wachstum ist gut, sagte das Feuer und hinterließ nur Asche.
Ich weiß überhaupt nicht, wovon ihr redet, sagte die Raupe und wurde zum Schmetterling.

Herausforderung, unseren durchschnittlichen pro Kopf Output von 11 Tonnen CO₂ auf 2,7 Tonnen CO₂ zu senken. Dies kann nur durch einen Rückbau der Industrie, des Konsums und der Mobilität, also eine klare Absage an überzogene materielle Selbstverwirklichungsansprüche geschehen.

Die Frage lautet: Wie viel darf sich ein Mensch noch nehmen, ohne sozial

und ökologisch über seine Verhältnisse zu leben?

Wie kann das Leben in einer Postwachstumsgesellschaft konkret aussehen?

Der Rückbau der Industrie muss sozial abgefedert werden, indem die geringere volkswirtschaftlich erforderliche Arbeitszeit gerechter verteilt wird. Die Menschen arbeiten ca. 20 Stunden in bezahlter „Erwerbs“-Arbeit und 20 Stunden für die moderne Selbstversorgung. Es werden weniger Industrie- und Konsumgüter benötigt, weil diese gemeinsam genutzt werden sowie durch sorgfältige Instand-



Spannende GesprächspartnerInnen beim Bildungskongress in Nürnberg: Ökonom Niko Paech und die bolivianische Botschafterin Elizabeth Salguero Carrillo.

haltung deren Lebensdauer verlängert wird. Die Produktion von Gütern findet verstärkt vor Ort oder in der Region statt. Nahrungsmittel werden teilweise selbst produziert. Dies bedeutet mehr Unabhängigkeit und eine Stärkung der sozialen Beziehungen. Es ist ein Konzept der De-Globalisierung und der Sesshaftigkeit.

Wie verwirklichen Sie viele Ihrer Vorschläge schon heute konsequent im Alltag?

Ich habe kein Auto, keinen Fernseher, kein Handy, keinen Laptop, nur einen von der Uni geliehen. Ich repariere viele Dinge wie technische

Geräte usw. selber oder lasse sie Instand setzen. Einladungen für Vorträge nach Übersee nehme ich nicht an – ich fliege nicht. Ich kann mit Menschen in anderen Erdteilen schriftlich kommunizieren, per Internet oder indem ich Bücher etc. lese. Ich empfinde das als befreiend.

Was sagen Sie angesichts der letzten Flüchtlingstragödien im Mittelmeer?

Unser Wohlstandsmodell schafft andersorts Bedürfnisse und außerdem Strukturen der Ausbeutung. Wir sind mit dafür verantwortlich, dass Menschen in ihren Ländern leben können. Solange wir das nicht tun, müssen wir diese Menschen vorläufig unterbringen. Tragödien wie eben geschehen, sind unbedingt zu verhindern. Entwicklungsländer mit unterversorgten Lebensstilen haben vorerst das Recht auf einen Zuwachs an materiellen Möglichkeiten. Nachhaltigkeit bedeutet auch globale Gerechtigkeit.

Vielen Dank! Weitere Infos unter

www.postwachstumsoekonomie.org

Kleinbauern sind der Schlüssel zur Welternährung!

Landkonferenz in Tansania fordert klare Einhaltung der Menschenrechte bei Investitionen

Anlässlich des Welternährungstags am 16.10.2013 wies das bayerische evangelische Partnerschaftszentrum Mission EineWelt darauf hin, dass im Kampf gegen Hunger und Unterernährung die Förderung und Stärkung der Rechte von Kleinbauern eine zentrale Rolle spielt.

Kleinbauern ernähren die Welt

Kleinbauern sind der Motor für nachhaltige Entwicklung und Ernährungssicherheit, da sie den Großteil der Nahrungsmittel erzeugen – und zwar genau da, wo sie benötigt werden, denn die meisten Hungernden leben auf dem Land. Bäuerliche Familien im ländlichen Raum sind laut Weltagrarbericht das Rückgrat der Ernährungssicherung weltweit. Eine Stärkung des ländlichen Raumes ist zur Bekämpfung von Hunger und Landflucht effektiver als die Optimierung einzelner Produktionstechniken. Bauern können mit agrarökologischen Methoden ihre Böden fruchtbar machen und so die Produktivität sichern. Dies haben zahlreiche Studien bewiesen.



PolitikerInnen und Kinder bei der Landkonferenz in Tansania.

Foto: Aneth Lwakatara

Absage an das agroindustrielle Modell

Eine kapital- und energieintensive Landwirtschaft dagegen führt zum Abbau von Arbeitskräften und damit zum Verlust von Einkommen der Ärmsten. Deshalb kann unsere Art von Landwirtschaft kein Modell für sie sein. Und doch setzen internationale Agrarkonzerne in Entwicklungsländern vor allem auf teuren Technikeinsatz und großflächige Monokulturen. Dabei geschieht es leider allzu oft, dass Kleinbauern und Nomaden von ihren seit

Jahrhunderten genutzten Gebieten vertrieben werden. Meist erhalten sie keine Entschädigung und die angebauten Lebens- oder Futtermittel gehen ebenso wie die Energiepflanzen in den Export.

Recht auf Nahrung hat Vorrang

Dieses "Landgrabbing" findet v. a. in Afrika statt und zerstört dort reihenweise die Existenzgrundlage von Kleinbauern. Mitte September lud deshalb die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania - Partnerkirche der Evang.-Luth Kirche in Bayern - zu einer Landkonferenz ein. Deren Teilnehmende aus Politik, Zivilgesellschaft und verschiedenen Religionen forderten in einer

Resolution die Beachtung der Menschenrechte, die Einbeziehung der betroffenen Bevölkerung sowie die Förderung und Unterstützung von Kleinbauern. "Das Recht auf Nahrung muss bei allen Landkäufen unbedingt Vorrang haben - es kann nicht sein, dass Exportgüter produziert werden, wenn die Menschen daneben hungern," sagt Aneth Lwakatara, Menschenrechtsexpertin bei Mission EineWelt.

Gisela Voltz/Angela Müller

Nach der Wahl – Wir nageln sie fest!

Rückenwind für die politischen Forderungen von Mission EineWelt

Mission EineWelt hat zusammen mit Brot für die Welt Bayern anlässlich der Bundes- und Landtagswahlen einen Forderungskatalog an die Politik zu den Themen Finanzmärkte, Nahrungsmittelspekulation, Agrarpolitik, Rüstungsexporte, Asylrecht, Klimawandel, Unternehmensverantwortung und Religionsfreiheit erstellt. Mit der Aktion wurden Themen, die aus Sicht unserer Partner im Süden wichtig sind, in die gesellschaftliche Debatte eingebracht.

Schenkt man der ca. 85%-igen Zustimmung aller Antworten der KandidatInnen zu unseren Forderungen Glauben, dann müsste sich jetzt sehr bald etwas in den Themenblöcken „Finanzwirtschaft stabilisieren“, „Nahrungsmittelspekulation beenden“, „Klimaziele einhalten“ und „verbindliche Sozial- und Umweltstandards für Unternehmen“ ändern. Und betrachtet man nur die Parteien, die im neuen Bundestag vertreten sind, dürfte es auch bei der Forderung nach Reduktion und mehr Kontrolle von Rüstungsexporten kaum mehr Gegenwind aus Parlamentskreisen geben.

Wir sind gespannt und werden die PolitikerInnen bei Gelegenheit an Ihre Äußerungen erinnern. Wir freuen uns über so

viel Rückenwind für unsere Forderungen! Die Zustimmung zu unseren Forderungen lag bei den BundestagskandidatInnen zwischen 56% (FDP) und über 90% (Grüne, Linke, ÖDP). Nicht viel geringer war die Zustimmung bei SPD und Piraten (87 und 85%), dann folgten Freie Wähler (73%) und CSU (68%). Bei den Befragten der CSU legten 58% Wert darauf, nicht mit ja oder nein antworten zu können, sie fügten teilweise ausführliche Kommentierungen bei. Die SPD hat sich grundsätzlich mit unserem Fragenkatalog befasst und uns eine abgestimmte Antwort der Parteizentrale mit wichtigen Ausführungen zugeschickt.

Von den 900 Kandidatinnen und Kandidaten, die wir angeschrieben haben, erhielten wir eine unterschiedlichen Rücklauf: So antworteten bei ÖDP und Linke mehr als die Hälfte der Befragten, bei Grünen und SPD waren es noch 32 bzw. 26%. Bei den Piraten antworteten 17%, der FDP 13%, den Freien Wählern (FW) 10% und bei der CSU 9%.

Auch im kirchlichen Bereich war die Resonanz beachtlich; Da waren zuerst einzelne kirchennahe Kritiker, die entweder das politische Mandat der Kirchen grundsätzlich hinterfragten oder aber den



Slogan „Wir nageln sie fest“ unpassend fanden und sich davon distanzieren. Zugegeben: Wer lässt sich schon gerne „festnageln“? Der Slogan sollte aber kantig sein und zur Kontroverse einladen. Und das ist in der großen Breite hervorragend gelungen. Viele Leute haben uns gratuliert, das sei es, was sie von Kirche erwarteten. Andere nahmen Fragen und Antworten als Anregung für den Schulunterricht oder beteiligten sich an unserer Internetdiskussion. Kirchengemeinden informierten im Gemeindebrief und Aktionsgruppen kamen mit ihren KandidatInnen ins Gespräch.

Jürgen Bergmann

Freiwillige begegnen Flüchtlingen

Mit dem Thema Fluchtursachen, Migration und Asyl haben sich die zurückgekehrten Freiwilligen auf ihrem Auswertungsseminar auseinandergesetzt und in diesem Rahmen die Zentrale Aufnahme- stelle für AsylbewerberInnen in Zirndorf besucht. Nachdem sie ein Jahr lang in Lateinamerika mit Menschen am Rande der Gesellschaft gearbeitet hatten, wollten sie auch Menschen in Deutschland kennenlernen, deren Realität von der Mehrheitsgesellschaft größtenteils ignoriert wird. Die Rückkehrerin Annika Jäkel berichtet über den Besuch in Zirndorf:

„Bepackt mit Flöten, Trommeln, Cajón und zwei Gitarren machten wir uns auf den Weg. Schon am Vormittag hatten wir ausführlich über das Thema diskutiert und wurden von Herrn Michler, der dort in Zirndorf für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge zuständig ist, informiert.

Wir kamen rein. Viele Augenpaare richteten sich neugierig auf uns, wir fühlten uns dadurch teilweise ein bisschen unbe-

haglich, schauten aber dennoch mindestens genauso neugierig zurück.

Während eine Mitarbeiterin uns eine kurze Führung durch die Einrichtungen gab, entdeckten die Kinder unsere Instrumente. Sie folgten uns bis zum BegegnungsCafé und wir beschlossen, dass ein Teil der Gruppe mit den Kindern draussen bleibt, der andere Teil spielte und sprach mit den Jugendlichen im Café.

So setzten wir uns auf ein kleines Wiesentück und versuchten, die Rasselbande irgendwie zu unterhalten.

Da wurde auf Grashalmen gepfiffen, zusammen getrommelt, gelacht und irgendwie versucht, sich zu verständigen. Mit der Zeit stießen, durch die Musik und den Lärm angezogen, immer mehr Menschen, auch einige Jugendliche und Erwachsene dazu.



Darunter auch die Eltern der 10jährigen Dania, die die ganze Zeit versuchte, dem Grashalm einen Ton zu entlocken. Der Vater nahm sich eine der Gitarren und gab mit seiner Frau ein kleines, wunderschönes Konzert. Aus der Seele in die Musik, berührend.

Je länger wir da waren, desto mehr lernten wir ein ganz ganz kleines bisschen über die Menschen, die beschlossen haben, nach Deutschland zu kommen, von denen aber statistisch weniger als 5 Prozent tatsächlich Asyl bekommen. Wie gerne wären wir länger geblieben und hätten diese Menschen kennengelernt. Wie weht es, die Freude und Hoffnung in ihren wachen Augen zu sehen und zu ahnen, welche Enttäuschungen sie hier eventuell erleiden werden und was das wohl für ihr Leben bedeuten mag."

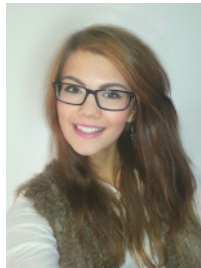
Zwei neue Gesichter im Referat Entwicklung und Politik



Schönen guten Tag,
mein Name ist Sabine McPheeters, ich bin 46 Jahre alt und wohne mit meinem Mann und unseren zwei Kindern (12 und 15 Jahre) in Roßtal.

Ich bin als Pfarramtssekretärin bei der Evang.-Luth. Kirchengemeinde in Oberasbach teilzeitbeschäftigt und nun seit Anfang September als Teamassistentin für das Studienbegleitprogramm für ausländische Studierende (STUBE-Bayern) im Stadtbüro Nürnberg mit 20 Wochenstunden angestellt. Da ich schon seit einigen Jahren besonders an der EineWelt-Arbeit interessiert bin, freut es mich sehr, jetzt in diesem Bereich beruflich tätig zu sein. Ich bin sehr gespannt auf viele Begegnungen und Kontakte im Referat Entwicklung und Politik und freue mich auf ein persönliches Kennenlernen.

Ihre Sabine McPheeters



Hallo,
ich bin 19 Jahre jung und lebe seit Geburt an in Nürnberg. Im Juli dieses Jahres habe ich meine Schulausbildung am Johannes-Scharrer-Gymnasium mit der allgemeinen Hochschulreife abgeschlossen.

Während der Schulzeit war ich von den Fächern Sozialkunde und Geographie am meisten angetan. Um EineWelt zu schaffen muss Entwicklungsarbeit geleistet werden daher habe ich mich dazu entschlossen ein freiwilliges soziales Jahr im Referat Entwicklung und Politik zu machen.

Ich hoffe, dass ich dieses Jahr viele neue mir bisher noch unbekannte Erfahrungen sammeln kann.

Ich freue mich das Nürnberger Team im neuen Stadtbüro unterstützen zu können.

Ihre Alina Mergler

Neue Medien zum Einsatz in Schule und Bildungsarbeit

Folgende aktuelle Medien können bayernweit zu geringen Gebühren bei der Evangelischen Medienzentrale (EMZ) ausgeliehen und im öffentlichen nichtkommerziellen Bereich eingesetzt werden.

EMZ, Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg, Tel.: 0911 - 4304215, Fax: 0911 - 4304214;

E-mail: info@emzbayern.de

Medienrecherche im Internet:

www.emzbayern.de

GLOBALISIERUNG – DER PREIS DES WOHLSTANDS

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis in der Kategorie Bildung

Jeden Tag tauchen fremde Menschen in Sams Leben auf: die chinesischen Kinder, die seine Schuhe genäht haben. Die Kaffee-Pflückerin aus Guatemala, die die Bohnen für seinen Kaffee geerntet hat. Der Scheich, der das Öl für Sams Benzin gefördert hat. Am Ende eines jeden Tages wird Sam von einer großen Zahl an Menschen verfolgt, von der er sich irgendwie befreien muss... Der Film provoziert Fragen wie: "Was haben diese Menschen mit mir zu tun? Löst mein Konsumverhalten 'Kollateralschäden' aus, die ich billigend in Kauf nehme? Trage ich Verantwortung für die Ausbeutung in der globalisierten Welt? Und wenn ja, wie kann ich mit dieser Verantwortung umgehen?"

Kurzspielfilm, 12 Min., Eignung: ab 14 (Verleih-Nr. DV01988)



RAISING RESISTANCE

In den letzten 20 Jahren entwickelte sich Paraguay zum viertgrößten Exporteur gentechnisch veränderten Sojas. Dabei wurden nicht nur große Waldgebiete vernichtet und die Existenz der Kleinbauern zunehmend in Frage gestellt, der Anbau des Gen-Sojas erfordert auch einen hohen Einsatz an Herbiziden, die nicht nur die Natur zerstören, sondern auch massive Auswirkungen auf die Gesundheit der Bewohner haben - besonders die der Kinder. Der Film zeigt die verschiedenen Perspektiven des Soja-Konfliktes auf, lässt die Zuschauer die Auseinandersetzungen vor Ort und den Kampf der Kleinbauern um ihre Existenz hautnah miterleben. Neben den

Campesinos kommen auch einige Soja-Großbauern zu Wort, unter ihnen einige Brasilianer, die teils schon seit Jahrzehnten in Paraguay leben. Produziert wird das Soja vor allem für die Tiermast in Europa aber auch einigen asiatischen Ländern.

Dokumentarfilm, 85 Min., Eignung: ab 16 (Verleih-Nr. DV02169)

ROBERT MUGABE – MACHT UM JEDEN PREIS

Aus Simbabwe gibt es kaum gute Nachrichten. Robert Mugabe regiert das Land - 1980 zunächst als Premierminister und ab 1987 als Präsident - bis heute, auch wenn 2008 ein Wechsel in Sicht schien. Der Film zeichnet den Werdegang des aus armen Verhältnissen stammenden späteren Präsidenten nach, der als "Held der Unabhängigkeit" das Land zunächst zu einem vorbildlichen Modell einer Gesellschaft macht, in dem Schwarz und Weiß friedlich zusammenleben. Doch schon während des Befreiungskampfes wird die Rücksichtslosigkeit Mugabes gegenüber echter oder vermeintlicher Opposition erkennbar - seine spätere Transformation zum rücksichtslosen Autokraten scheint dadurch weniger überraschend, denn vorhersehbar. So stellt der Film über Afrika hinaus ein Fallbeispiel vor, wie unbeschränkte Macht dazu führt, diese auch absolut zu missbrauchen.

Dokumentarfilm, 85 Min., Englisch mit deutschen Untertiteln, Eignung: ab 16 (Verleih-Nr. DV01996)



Flucht ist kein Verbrechen! Für eine menschenrechtskonforme Asyl- und Migrationspolitik in Deutschland und EU – 10.12.13, 16-18:30

Aktion und Gottesdienst vor/in der St.Klara-Kirche, Königstr. 64, Nürnberg

Anlässlich des Internationalen Tags der Menschenrechte lädt Mission EineWelt zusammen mit anderen Gruppen zu einer Aktion mit Musik, O-Ton von Flüchtlingen und Forderungen zur Asyl- und Migrationspolitik ein. Ein Gottesdienst in der St.Klara-Kirche um 17:45 Uhr rundet den Nachmittag ab. Weitere Infos: www.mission-einewelt.de

Zusammenleben der Geschlechter in der einen Welt

Fr, 13. – So, 15.12.2013, Tagung in der Evang. Akademie Tutzing

Was können wir in Erfahrung bringen über das Zusammenleben der Geschlechter – weltweit? Was hat sich verändert? Was ist stabil? Trotz unterschiedlicher politischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen – die moderne Welt gibt uns einen neuen Umgang mit Freiheit und Bindung auf.

Für verschiedene Regionen dieser Erde wollen wir der Frage nachgehen, wie sich Partnerschaft und Familie im 21. Jahrhundert neu erfinden. Welche Verschiebungen lassen sich im Verhältnis



der Geschlechter feststellen? Bricht die heterosexuelle Normativität auf? Welche Einflüsse haben Traditionen, Religion und Gesellschaftspolitik auf das jeweilige Familienbild? Wie balancieren Menschen zwischen Arbeitsmarkt und Familienleben? Das Zusammenleben der Geschlechter in unserer Welt stellt uns immer wieder vor neue Fragen, nicht zuletzt vor die Gerechtigkeitsfrage.

Weitere Infos und Anmeldung unter www.ev-akademie-tutzing.de

www.ev-akademie-tutzing.de

37. Lateinamerikawoche 25.01.-02.02.14

Villa Leon, Nürnberg

Die längst zu einer Nürnberger Institution gewordene Lateinamerikawoche bietet eine interessante Mischung aus Musik, Kultur, Politik und Sozialem, aus Information und Diskussion über die Situation in einzelnen Ländern Lateinamerikas (LA) und übergreifenden Themen.

Diesmal stehen Themen wie Flüchtlings- und Migrationspolitik in (Latein)Amerika und Europa, Menschenrechte in LA – eine Erfolgsgeschichte, Stadtentwicklung und Fußball-WM in Brasilien, die Rolle von Hilfsorganisationen (Haiti), Rohstoffausbeutung – Modell für LA und soziale Bewegungen – Bedingungen für Erfolg (Brasilien, Türkei, Deutschland) auf dem Programm. Eingerahmt wird die Woche



von der Ausstellung „Unsichtbare Opfer“ über lateinamerikanische Flüchtlinge in Mexico, einer Lesung mit dem Deutsch-Brasilianer Zé do Rock, dem Lateinamerikagottesdienst „Menschenrecht Fußball“, der abwechslungsreichen fiesta familiar und den Lateinamerikafilmtagen.

Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen unter www.lateinamerikawoche.de



Referat Entwicklung und Politik

Königstr. 64
90402 Nürnberg

Tel.: 0911 36672-0, Fax: -19

Neue Adresse!

und
Hauptstr. 2
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874 9-1801

entwicklung.politik@mission-einewelt.de
www.mission-einewelt.de

Redaktion und Gestaltung:
gisela.voltz@mission-einewelt.de

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
von der Druckerei Rumpel, Nürnberg

Termine

Di, 10. Dezember 2013,

16.00 – 18.30 Uhr

Internationaler Tag der Menschenrechte
Aktion Flucht / Migration / Asyl
vor der St.Klara-Kirche, Königstr.64
Nürnberg

Fr, 13. – So, 15. Dezember 2013

Family - Gender - Liberty

Zusammenleben der Geschlechter in der einen Welt

Evang. Akademie Tutzing

23. Januar 2014, 19:30 Uhr

Fachgespräch:

Sozial- und Umweltstandards in der Spielzeugproduktion

Caritas Pirckheimer Haus, Nürnberg

Sa, 25. Januar – So, 2. Februar 2014

Lateinamerikawoche

www.lateinamerikawoche.de

Villa Leon, Nürnberg

Fr, 31. Januar – So, 2. Februar 2014

18. Brasiliertag der Evang.-Luth. Kirche in Bayern und Symposium

A Caminho: Gemeinsam auf dem Weg
Mission EineWelt, Neuendettelsau

Sa, 15. Februar 2014

Politik und Macht in den pazifischen Inselstaaten

CVJM-Tagungsstätte, Berlin

Fr, 21. – Sa, 22. Februar 2014

It's time for Africa

Afrikabegegnungstage der Evangelischen Jugend Bayern

Mission EineWelt, Neuendettelsau

Fr, 9. – Sa, 10. Mai 2014

Weltuni

Wie wollen wir leben?

Herausforderungen an Wirtschaft, Gesellschaft und mich (Postwachstum, große Transformation, solidarischer Lebensstil, solidarische Ökonomie)

Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg

Sa, 10. Mai 2014

Buen vivir – gutes Leben in Brasilien

Frauenstudientag zu Brasilien

Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg

Nähere Infos auf unserer Homepage!

- E-mail-Newsletter des Referats anfordern bei entwicklung.politik@mission-einewelt.de !

- Nächster Rundbrief des Referats im März 2014